

Hochsommer im Legastheniker- Durchgangslager Alzheim



Eine Reportage von Gerhard Henschel

Fahl und klotzig liegt es in der Umwelt, das Legastheniker-Durchgangslager Alzheim. Hort des Schreckens oder konkrete Utopie? Ein Ortstermin soll Klarheit bringen. Die Bilanz ist erschütternd. Der Mensch ist nicht gut.

Es ist ganz schön schlimm: Schaut man im Legastheniker-Durchgangslager Alzheim unbefangen aus dem zerschmetterten Küchenfenster, bestreichen die Blicke das örtliche Atomkraftwerk und seine ungelösten Entsorgungsprobleme. Hinter einer Palette mit lecken Plutoniumkanistern verscherbeln ein paar arbeitslose kroatische Bluter gestreckte Designerdrogen an sitzengebliebene palästinensische Schlüsselkinder. Die Halbwertszeit von Plutonium beträgt 25.000 Jahre. Die Lagerkapazität ist längst erschöpft. Er-

schöpft ist auch der karzinomdurchwucherte Betriebsrat, der soeben eine vom Aussterben bedrohte Galapagos-Schildkröte über den Hof zerrt und sie zwischen zwei demolierten Brennstäben lustlos zum Oralverkehr zwingt. Lange noch hallen die Angstschreie der Schildkröte durch die Dämmerung.

Die geplante Sommerkonferenz der *Initiative alleinerziehender leprakrankter Mütter und Väter gegen Apollinaris und Atomkraft* ist wieder abgesagt worden.

Schräg gegenüber befindet sich eine wilde Giftmülldeponie, auf welcher hier und da wimmernde Versuchstiere zu bemerken sind. Sie wurden aus den Schießscharten des angrenzenden Tierlabors geworfen, von dem es heißt, daß dort gehbehinderte Zicklein spaßeshalber erst

mit Dieselbenzin gestillt und dann mit Kotzgeräuschen beschallt und rabiate Crashtests mit Nacktschneckenwelpen in Matchboxautos zelebriert werden. Die Dunkelziffer beläuft sich auf erschreckender Fallhöhe.

Leise knattert das Becquerel-Thermometer an der Küchenwand, und mit Betroffenheit registriere ich, daß die fette algerische Kurdin, die sich schon die ganze Zeit unter dem Fußabtreter unruhig auf dem Linoleum wälzt, im Schlaf ganz grausam mit den Kniescheiben knirscht. Die medizinisch dringend erforderlichen Knieschützer kann sie sich, wie ich später erfahre, beim besten Willen nicht leisten. Das Überbrückungsgeld reicht gerade für die Bezahlung der querschnittgelähmten babylonischen Toilettenfrau im Kellerge-

schoß. Das Elend ist hier ganz groß. Draußen geht ein mausgrauer Regenschauer nieder, und die Dioxinpflützen auf den Garagendächern stoßen sauer auf.

Dann wird die Stille von einer schrillen Stimme zerschnitten. Sie kommt aus dem Korridor. „Innerhalb des pornographischen Gesamtzusammenhangs“, höre ich, „können wir bandscheibengeschädigten Mädchen und Frauen unser Recht auf Würde und Selbstbestimmung ja gar nicht so nachhaltig einbringen, daß die Herabsetzung und Entwürdigung bandscheibengeschädigter Mädchen und Frauen von vornherein verunmöglicht werden könnte!“ Die Stahltür fliegt auf. „Verpiß dich!“ schreit mir die Frau mit der Stimme entgegen. Eine wie mit dem Komposthäcksler frisierte Corona grimmiger Frauen in altrosa-violett-karierten Pump- und Radlerhosen strömt in die Küche. Die Kurdin schmatzt entsetzt im Traum. Ich möchte mich schleichen, aber im Korridor ist ein Tumult entstanden. Mehrere vermummte Assyrer und Phönizier dreschen dort auf die verhaltensgestörte serbische Hausmeisterin ein, deren Stiefsohn sich vergangenen Freitagnachmittag aus Verzweiflung über den abschlägigen Bescheid seines Wohngeldantrags das eigene und das Leben seiner kastrierten und verstrahlten Adoptivrobbe geraubt hat, indem er sie mit in die Gemeinschaftstiefkühltruhe hinabnahm, die tags darauf vom Finanzamt gepfändet wurde. Vorsichtige Recherchen ergeben, daß der Tumult auf dem Korridor auf ein Mißverständnis zurückzuführen ist. Die Assyrer und Phönizier haben angenommen, es sei bereits Donnerstag. Donnerstag steht die Küche von 16 bis 18 Uhr dem *Initiativkreis bisexueller Assyrer und Phönizier in der IG Aluminium* zur Verfügung, damit auch sie gelegentlich einen Freiraum zur Entfaltung ihrer unvorstellbar deformierten Persönlichkeitsmerkmale besetzt halten können. Es ist aber erst Mittwoch, und mittwochs gehört die Küche von 16 bis 18 Uhr traditionell der *Bewegung lesbischer und nichtlesbischer Alkoholikerinnen mit Hasenscharte und Bandscheibenschäden*.

„Ich nix verstehen, ich Außengeländer“, röchelt die Hausmeisterin, als ihr einer der Phönizier mit zwei geschickten Handgriffen das Jochbein aushakt. Oft erfährt man hier erst im individuellen Gespräch mit den Betroffenen die volle Wahrheit über die gravierenden Mißstände im Legastheniker-Durchgangslager Alzheimer und die Leichtfertigkeit, mit welcher die brennenden sozialen Schwie-

rigkeiten in der Öffentlichkeit hartnäckig unter den Orientteppich der Verdrängung und des Totschweigens gefeudelt werden.

Als einige der bandscheibengeschädigten Mädchen und Frauen dazu übergehen, den Assyrern und Phöniziern im Nahkampf mit Karatehieben die Hirnschalen zu zertrümmern, versuche ich, schlichtend einzugreifen, stolpere aber über den Spitzbauch der hochschwangeren Kurdin, kollidiere mit einer geleasten Getreidemühle, ziehe mir eine Platzwunde an der Nasenwurzel zu und bekomme gerade noch mit, daß nun in Gestalt eines amorphen Knäuels aus Nönnchen und Greisen auch das *Forum zweieüiger Zwillingsgeschwister arschamputierter SS-Veteranen* Einlaß in den Küchenraum be-



geht, um einen neuen *Singekreis zur Pflege des sudetendeutschen Liedguts* zu konstituieren. Multikulturelle Eigeninitiative wird großgeschrieben im Legastheniker-Durchgangslager Alzheimer, aber immer wieder zerbrechen die positiven Ansätze an der Realität. Um die nötige Zuwendung zu erhaschen, simuliert der eine oder andere Legastheniker bisweilen einen Hörsturz oder eine Herzattacke und windet sich in spastischen Krämpfen in den Urinlachen vor der verstopften Behindertentoilette — ein tragisches Schauspiel. Betäubungsmittel wie Valium, Granini, Menthol, Vivil, Maggi, Marihuana und Nektar sind alles andere als eine Randerscheinung. Bei Fällen dieser Kategorie, bei chronischer Suizidalität oder auch nur bei der Gefahr einer Erektion überwiegt und greift sofort die von der Lagerleitung ersonnene Praxis, die Delinquenten mit Stacheldraht auszupeitschen und mit Heftklammerpistolen kopfüber an den Außenmauern zu fixieren. Die Institution Durchgangslager ist an und für sich schon entmündigend und legasthenikerverachtend; aber erst der starr koordinierte Tagesablauf und die in-

humanen Verhältnisse tun ein übriges. Bedenkt man, daß den genannten Fallbeispielen ausschließlich Fakten aus dem offiziellen Vorzeigelager Alzheimer zugrunde liegen, dann erscheint eine Veränderung zum Guten, zum Vorteilhaften hin als mehr als erforderlich, ja als unerlässlich und wünschenswert.

Und genau auf diesem Dilemma kochen ausgerechnet die strukturkonservativen Kräfte ihr restriktives familienpolitisches Süsschen.

Die Schlacht um die Küche ist abgelaufen. Mürrisch fegt die Hausmeisterin das Hirn und die Blutballen auf ihr rostiges Kehrblech. Auch die epileptische Kurdin ist inzwischen verstorben.

Arbeiten zu allen diesen Frauenfragen harren en masse der vorurteilsfreien Wiederaufbereitung, aber die Zuschüsse reichen weder vorne noch von hinten nicht aus. Das auf Eis gelegte Projekt einer zusätzlichen ABM-Stelle durch den Landkreis ergab somit ebenfalls keine günstige Perspektive im Hinblick auf Aktivitäten im Vorfeld einer längerfristigen therapeutischen Reorganisation der beruflichen und außerschulischen Weiterbildung der nationalchinesischen Prostituierten, die sich im Treppenhaus um einen brennenden Aschenbecher geschart haben und mich mißtrauisch mustern, als ich an ihnen vorüber in den Stottererflügel des Lagers krieche. Wiederholt und fortgesetzt als postindustrielle Reservearmee fungieren zu sollen und in einer von männlichen Legasthenikern dominierten Peer-Group sozialisiert und zusammengejocht zu werden, das hat diese Frauen bitter gemacht, und das schlaff und schief aus ihren abgestumpften, fauligen Augäpfeln rinnende Aroma der Verletzlichkeit und des Untergegangenseins spricht lautlose Bände der Resignation und der fehlenden Umsetzungsmöglichkeit feministischer Gegenkultur. Ist es wirklich so, daß die weibliche Ästhetik autonomer Mädchen und Frauen, wie Cinderella Pissarek-Hudelst vorgeschlagen hat, erst dann zur vollen Blüte eilen kann, wenn sie die Befähigung erwerben, die strukturelle Angst vor der direkten Inangriffnahme geeigneter Schritte zur Überwindung der psychologischen Hürde der patriarchalischen Unterwerfung mittels einer spezifisch femininen Politik des offensiven Diaphragma- und Paradigmawechsels radikal vergegenstandslos möchten? Ich krieche weiter.

Im Stottererflügel wird gerade ein Lämmchen geschächtet. Doch die Freude ist getrübt, seit sich erwiesen hat, daß die

Kommunalverwaltung dem alternativen Sanierungskonzept prinzipiell ablehnend gegenübersteht. Hier erhebt sich die Frage, ob die Kommunalverwaltung nicht an den berechtigten Interessen der Legastheniker und Legasthenikerinnen, zumal der bindegewebschwachen ceylonischen und der mit Magersucht behafteten Sioux- und Komantschen-Legastheniker/innen, vorsätzlich vorbeischeidet. Auch die Opposition ist dieser Meinung und begründete ihre Verzichtspolitik mit dem Hinweis auf die desolote Haushaltslage. Zehn bis zwanzig Millionen DM werden von den betreffenden Ausschüssen blockiert — Mittel und Gelder, die praktisch heute noch für die neuen Raufasertapeten im Billardzimmer und für einen mobilen Telefonanschluß im Gen-Pool des Durchgangslagers benötigt werden. Zudem ist die ganze Situation sehr schlecht. Das ist ein Markstein und ein hoher Preis, den die Opposition für ihren Anteil am Mitbestimmungskuchen aufgeopfert hat, ein Preis, der das Gesetz, nach dem sie angetreten ist, zu leeren Worthülsen hinunterstilisiert. Der vom Sozialamt hochgepuschte Erbpachtvertrag läuft im Spätherbst vorläufig aus. Die Krise ist programmiert.

Zwei blinde Vietnamesenbuben springen auf mich und schmieren mir Blut und Popel ins Gesicht. Diese Kinder werden niemals lachen können. Sie kommen aus dem Boat-People-Trakt. Eine vom Ausländerbeirat in Kooperation mit der *Gleichstellungsstelle für schizophrene Sinti, Roma und bettnässende Baptisten mit Hohlkreuz und ohne Führerschein* angeregte Diavorführung über die interessantesten Krankheitssymptome der Flaschenkinder von Tschernobyl, Gelsenkirchen und Ülpenich bei Zülpich konnte mangels Feedback ruckartig wieder abblasen werden. Der Sachverhalt, daß hinter dieser scheinbar so „sozialen“ Entwicklung Methode steckt, muß erneut ins Bewußtsein der Beteiligten zurückgeschoben werden. Aber wie beginnen?

Problemzonen sind vor allem die aus Volksarmeebeständen übernommenen Lattenroste und die gemeinschaftlich genutzten Sanitärbehälter, die bei den verbreiteten Infektionserkrankungen eine Multiplikatorfunktion bekleiden. Die Folgen sind dem Gesundheitsamt schon bekannt. Wird in diesen Bereichen der Aspekt der Kinderbetreuung einmal unter die „kritische Lupe“ gehoben, so erweist sich der Tatbestand als effektiv bezeichnend, daß auch auf diesem wie auf

ähnlich abgelagerten Sektoren die kindgerechten Maßstäbe ziemlich im argen liegen. Von seiten der albanischen und altfränkischen Legasthenikerinnen mit Vorhautverengung und Knochenmarkschwund wird überdies der Widerspruch zwischen dem Anspruch auf Solidarität und der von Streitigkeiten geprägten Wohnwertatmosphäre als starke menschliche und moralische Belastung verwendet. Soviel zur Theorie. Wie sieht die Wirklichkeit aus?

Die Wirklichkeit des Legastheniker-Durchgangslagers Alzheim entzieht sich jeder oberflächlich realistischen „Schreibung“; sie liegt tiefer in den sozialen Unterschichten begraben, die hier unter legasthenikerunwürdigen Bedingungen die Kondom-Automaten plündern und der Bandenkriminalität gezielten Vorschub



leisten, ja, sie ist nicht zuletzt in den gelenden Pfeiftönen verwoben, welche aus dem Heizungskeller schallen und von koitierenden Wasserratten verursacht werden. Die Anwendung der Schwitzkastenfolter wird dementiert, aber die abgematteten Krähenfüße und Würgemale an den faltenschlagenden Hälsen der religiös verfolgten Hopi-Basken im Seniorenwartzimmer sprechen eine andere Sprache — die Sprache der ethnischen und humanitären Randexistenz. Als flankierende Maßnahme wurde den seit Monaten im Gebärstreik verharrenden beidseitig gelähmten slowenischen Bettelmönchen zwischenzeitlich das dritte Frühstück gestrichen. Ihr Forderungskatalog schreit zum Himmel.

Ich krieche wieder weiter. Hinter den Schiebetüren versauern die Minoritäten. Wer soll eines Tages für die Bußgeldbescheide geradestehen, wenn gerade die Schwächsten der Schwachen ihre psychosozialen Beihilfeformulare für das Drehen hochtoxischer Kiwikernjoints zweckentfremden? Gutachten haben ergeben, daß die von Großkonzernen, Stadtrat und Monopolkapital angefachte

Kommerzialisierung der offenen Mädchenarbeit auch das Legastheniker-Durchgangslager Alzheim immer tiefer in Mitleidenschaft zieht. Alle Warnungen von Experten, Pflegepersonal und direkt in diesen Strudel der Entpersönlichisation und der umfassenden intermenschlichen Verelendung und Ausgrenzung genetischer Minderheitenpositionen involvierten lesbischen und nichtlesbischen Groschenschnorner und Saftneger und Kümmelschwaben sind schon vor Jahren ungehört verhallt und verqualmt und verpopt.

Und jetzt?

Ein Wasserhahn tropft; ein Ghetto-blastler explodiert; ein Haftrichter streicht sich satt und selbstzufrieden über sein Magengeschwür. Was hier passiert, ist wahrlich keine akzeptable Abwicklung sozialer Gegebenheiten mehr. Was sich hier vollzieht, ist Kryptofaschismus — der blanke, von Spekulanten und Negern über die entsprechenden Schaltstellen wie die Geheimdienste, den Mittelstand, die Kapitalverdichtung und die Bundespost ferngesteuerte und pseudo-regenerativ manipulierte Faschismus der herrschenden Klasse aus eindimensional in den gedanklichen Bahnen der Marktwirtschaft und der Apokalypse verankerten Industriekapitänen und Negern und zionistisch-muslimischen Beigeordneten und Saboteuren, die die eigenverantwortlich aufgerollte Strukturreform des Legastheniker-Durchgangslagers Alzheim immer wieder psychophysisch und immateriell zu hintertreiben und für ihre eigenen negroid-militaristisch aufbereiteten Kampagnen einzuspannen und auszuschlachten versuchen. Die Insassen schweigen dazu. Das Urböse, das ist nun ja wohl deutlich geworden, hat gewonnen.

Hier ist meines Bleibens nicht länger, denke ich, als mir urplötzlich eine den Stottererflügel stürmende Gruppe einschlägig vorbestrafter birmesischer Quacksalber laut kreischend das Rückgrat aufschlitzt und das Knochenmark abzusaugen beginnt. Für eine Schüssel Knochenmark ist auf dem hiesigen Schwarzmarkt bereits die eine oder andere spermizidbeschichtete Eskimojungfrau zu haben.

Was bleibt, ist Bestürzung. Und Sehnsucht vielleicht — Sehnsucht und eine diffuse Mischung aus Unwohlsein und Durst — Durst nach einem frisch gezapften Pils. Da kommt es ja endlich. Das ist schön. □